


  
 Joh. Wilh.  
 v. Archenholz,  
 geb. am 3. Sept. 1745,  
 gest. am 28. Febr. 1812.

**Literarisches** **Notizenblatt,**

herausgegeben von Th. Hell.

17. Sonnabend, am 28. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**S**chlesischer Musenalmanach für das J. 1835. Herausgegeben von Theodor Brand. Achter Jahrg. Breslau, A. Schulz. 8. 285 S.

Die äußere Ausstattung dieses Almanachs bleibt gering, und wir hätten wohl gewünscht, daß der wackre Wachsmann, dessen Portrait die einzige Zierde der bildenden Kunst vor demselben ist, wenn auch nicht ähnlicher — denn man erkennt ihn wohl — aber doch zierlicher lithographirt worden wäre. Um diesen Almanach hätte er es aber um so mehr verdient, da seine Novelle darin: die Empörung der Sklaven, ohne allen Zweifel die Krone aller Aufsätze desselben ist. Mit dem großen Talente, das nur von der Velde mit ihm in gleichem Maße theilte, die Scenerie anziehend zu wählen und noch anziehender zu beschreiben, führt er uns in dieser Erzählung nach Hayti und schließt uns an mehreren Stellen ein Naturreich auf, das in dieser Lebendigkeit, Wahrheit und Individualisirung noch nicht vor unser Auge gestellt worden, in welches wir uns aber hier so vollkommen versetzt finden, daß alles vor uns Wirklichkeit zu haben scheint. Aber auch der Zeitpunkt, den der Dichter wählte, ist ein sehr anziehender, nämlich der Zustand der dortigen Neersklaven, welcher dieser Trilogie eine andere Gestalt gab. Wir werden mit einer Pflanzfamilie bekannt, in welcher besonders die reizende und edle Tochter einen entschiedenen Eindruck auf das Herz eines dieser Sklaven macht, das sich in seiner ganzen natürlichen Trefflichkeit vor uns entfaltet, während ihr gegenüber der ränkevolle, blurdürstige Vessalines steht, den wir unter seinen frühern Verhältnissen kennen lernen. Lebensgefahren und unerwartete Rettungen bilden ein ergreifendes Ganzes und halten die gespannteste Aufmerksamkeit bis zum glücklichen Ende fest.

Der zweite größere prosaische Aufsatz ist von Julius Krebs und behandelt eine Sage von der Asenburg auf dem Zobrenberge. Das Vaterländische eignet diese Arbeit für ihre Bestimmung, und namentlich ist dem Verf. in der Gestalt der Magd Dambrowska eine brave und neue Zeichnung gelungen. Der letzte Gulden, Morgenscene in einer Hauptstadt, ist etwas locker zusammengesetzt und sieht fast wie Bearbeitung eines französischen Originals aus. Dagegen dürften die Kosmischen Rhapsodien über Denken und Reden und die Nacht mancher Leserin etwas zu tiefinnig vorkommen, ob sie gleich der geistreichen Ansätze und folgereichen Zusammenstellungen mehrere enthalten.

Der übrige kleinere Theil besteht aus vermischten Beiträgen. Die heitere Laune Hofmann's von Fallersleben ergeht sich recht ergötzlich in 4 Liedern, welchen die rote Rose als ein Memento mori folgt. Auch August Kahlert scherzt lustig in dem Tonkünstler ABC und dem Liede der fahrenden Schüler, bis er eine einfach ernste Betrachtung in der Vergangenheit anstellt. Die Gedichte von Ezirn von Terpiß sind uns etwas fremd vorgekommen, wie dieser vandalische Name, bekannter aber G. Schneiderreit's Marie, die jedoch kaum als Jambus scandirt werden kann. Fr. Ostberg besingt das zweite Fest der Freiwilligen in Breslau am 2ten Mai 1834, und findet mit seinen patriotischen Klängen gewiß herzlichen Anklang. Dagegen das sinuende Rad für den treubergigen Ton darin doch etwas zu phantastisch ist. Nach „der (anonymen) Zauberin“ von der es ziemlich sonderbar klingt:

Da fielen aus ihren Augen  
 Der Thränen viel herab,  
 Sie ließ sie alle fallen,  
 Sie wischte sich keine ab.

begegnen wir noch den Herren Kudraß, Eschampel und Quint, die hier wohl ihre recht exträalischen Erstlinge darbringen, bis der Herausgeber mit einem Sonette auf den 3. August schließt.

Wöchten sich mehre der gefeierten schlesischen Dichter diesem recht wohlgemeinten Unternehmen künftig anschließen, damit kein Name darin vermischt werde, der guten Klang hat, inner- und außerhalb des Vaterlandes.

Th. Hell.

**N**eu es Gemälde der königlichen Hauptstadt Prag und ihrer Umgebungen. Ein Taschenbuch für Fremde und Einheimische, von G. W. Schtefler. Prag 1834, H. J. Enders'sche Buchhdlg. 266 Seiten in 8. Mit einem lithogr. Grundriß von Prag. (Preis, elegant cartonnirt 1 Thlr. 4 Gr.)

Je allgemeiner der Mangel an einer gründlichen und zweckmäßigen Schilderung der hundertthürmigen Hauptstadt Böhmens bisher gefühlt worden ist, desto willkommener müssen wir eine Gabe heißen, die, wie die vorliegende, aus der Hand eines geschätzten Schriftstellers kommt, und deren äußere Ausstattung zugleich das vielseitige Interesse erhöht, welches der innere